

STADT-ZEITUNG 01

2014

Info der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft des Stadtverbandes Düsseldorf

**ZUKUNFT
GESTALTEN**

GEW



„ALTER SCHLACHTHOF“

Der Erinnerungs- und Lernort „Alter Schlachthof“ auf dem neuen Campus der Fachhochschule Düsseldorf

Derzeit entsteht auf dem Gelände des früheren städtischen Schlachthofs der neue Campus der Fachhochschule Düsseldorf. Nur zwei Gebäude des ehemaligen, gewaltigen Areals sind erhalten geblieben, darunter die alte Großviehhalle, die aus zwei Teilen besteht: einem älteren Gebäude, einer Stahlfachwerkkonstruktion aus der Entstehungszeit des Schlachthofs, Ende der 1890er Jahre, und einem Erweiterungsbau, der 1930 errichtet wurde. Beide Gebäude sind typische Beispiele für die damalige Industrie-architektur und stehen deshalb unter Denkmalschutz.

„Evakuiert nach dem Osten“: Der ehemalige Schlachthof als Deportations-Sammelstelle im Zweiten Weltkrieg

Die alte Großviehhalle auf dem Gelände des ehemaligen städtischen Schlachthofs ist ein bedeutender historischer Ort. Während des Zweiten Weltkriegs diente sie als Deportations-Sammelstelle für die jüdische Bevölkerung des gesamten Regierungsbezirkes. Über 6.000 Menschen jeden Alters mussten sich hier versammeln und in dieser Halle ihre letzte Nacht verbringen. Tags darauf

mussten sie zu Fuß zum nahe gelegenen Güterbahnhof gehen, von wo sie in die Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager im besetzten Osteuropa deportiert wurden. Der erste Transport mit 1.003 Menschen ging am 27. Oktober 1941 ins polnische Łódź, das die deutschen Besatzer in „Litzmannstadt“ umbenannt hatten. Im dortigen Ghetto waren bereits auf engstem Raum 160.000 Menschen eingesperrt. Die Lebensverhältnisse waren katastrophal, auf Flucht stand die Todesstrafe. Wer arbeiten konnte, egal wie alt, musste Zwangsarbeit leisten, wer zu alt oder

zu schwach war, wurde „ausgesiedelt“, was nichts anderes bedeutete als – ermordet. Schon im November und Dezember 1941 folgten zwei weitere „Transporte“, in die Ghettos von Minsk und Riga, im Jahr darauf nach Izbica und Theresienstadt, später auch in das Vernichtungslager Auschwitz. Nach Schätzungen haben nur 200 Menschen ihre Deportation vom Schlachthof aus überlebt.

Organisiert wurden die Deportationen von der Düsseldorfer Gestapo bzw. dem dortigen „Judenreferat“. Dass als Sammelstelle ausgerechnet der städtische Schlachthof ausgewählt wurde, ist so zynisch wie makaber, doch vermutlich waren pragmatische Gründe ausschlaggebend: die Gestapo benötigte eine sehr große Halle, in der Nähe des Güterbahnhofs. Unter Androhung der Einweisung in ein Konzentrationslager bestellte sie die Menschen in den Schlachthof. Der normale Markt- und Schlacht-Betrieb wurde nicht unterbrochen – die Gestapo musste die Termine jeweils mit der Schlachthof-Verwaltung absprechen und koordinieren. Bekanntlich waren auch andere Behörden und Einrichtungen an der bürokratisch organisierten Ausraubung und Verschleppung der jüdischen Bevölkerung beteiligt: die Schutzpolizei, die das Gelände abspernte und die Züge an den Bestimmungsort begleitete, die Finanzämter, die Reichsbahn, Banken und Sparkassen, Gerichtsvollzieher, Auktionshäuser und andere. Sämtliches Eigentum, Wohnungen, Mobiliar, Kleidung, Geschirr, Schmuck, Wertpapiere, Geld, selbst Spielsachen wurden „zu Gunsten des Reiches“ konfisziert, was jeder Betroffene schriftlich zu bestätigen hatte. Im Schlachthof angekommen, durchsuchten Gestapo- und Kripobeamte

das wenige Gepäck der Menschen, oft bereicherten sie sich noch persönlich an deren Hab und Gut, wie Zeugen nach dem Krieg berichteten.

Überhaupt verhielt sich besonders die Gestapo äußerst brutal, allen voran der Kriminaloberassistent Georg Pütz (1906–1971), der wegen seiner Unmenschlichkeit gefürchtet war. Hilde Shermann-Zander, eine der wenigen Überlebenden des Ghettos von Riga, schilderte in ihren Erinnerungen, was sie im Schlachthof erlebte. Als sie nicht schnell genug die Viehrampe herunterging, die in das Innere der Halle führte, erhielt sie einen Stoß in den Rücken und stürzte. „Diesen Augenblick werde ich im Leben nicht vergessen. Oben bei der Treppe stand P[ütz], ein hoher Gestapobeamter. Mit wutverzerrtem Gesicht brüllte er hinter mir her: ‚Auf was wartest du noch? Auf die Straßenbahn? Die fährt für Dich niemals mehr.‘ Ich war wie benommen. Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ein Fremder mich stieß. [...] Der Anfang war gemacht. In Düsseldorf. In Deutschland.“ Pütz wurde, anders als viele andere Gestapobeamte, kurz nach dem Krieg angeklagt und verurteilt. Eine Mitverantwortung für die Ermordung der durch ihn und seine Kollegen deportierten Menschen wollte er nicht erkennen, da er lediglich auf Anweisung von „oben“ gehandelt habe und außerdem, ließ er das Gericht wissen: „Über das, was mit den Juden in den Lagern geschah, hatte ich keine Ahnung.“

In der Düsseldorfer Stadtgesellschaft gerieten diese Verbrechen schnell in Vergessenheit. erst in den 1980er Jahren wurde an der das Schlachthofgelände umfassenden Mauer an der Rather Straße eine kleine Gedenktafel



Am letztjährigen Tag des offenen Denkmals (8.9.2013) präsentierte der Erinnerungs- und Lernort eine provisorische Ausstellung, die gemeinsam mit Studierenden aus dem Fachbereich Design erarbeitet wurde. Sie wurde von über 600 Menschen besucht.

© Sabrina Rothe/Sabrina Schwennecke, FH Düsseldorf



Die ehemalige Großviehhalle vor Beginn der Bauarbeiten (2011). Unter der (zerstörten) Überdachung befinden sich die Viehrampen, die in das Untergeschoss der Halle führen.



Die ehemalige Großviehhalle – wie sie einmal aussehen wird. Im Eingangsbereich befindet sich der Erinnerungs- und Lernort.

© Nickl & Partner

angebracht – in derselben Zeit (1987) entstand auch die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf. Der historische Ort selbst war die ganze Zeit unzugänglich, da der Schlachthof ja weiter existierte und erst 2002, zuletzt in privater Hand, seine Pforten schloss.

Aufgaben und Perspektiven des Erinnerungs- und Lernortes

In die ehemalige Großviehhalle werden nun Campus IT und die Bibliothek der FH einziehen. Im Eingangsbereich der Bibliothek, wo sich die Viehrampen befanden, die ins Innere der Halle führten, wird der Erinnerungs- und Lernort seinen Platz finden. Er wird die an diesem Ort begangenen Verbrechen rekonstruieren und im ersten Teil der zu konzipierenden Dauerausstellung anhand von Fotos, Dokumenten, audiovisuellen Medien und Zeitzeugenberichten dokumentieren. Die Ereignisse am „Schlachthof“ werden dabei zugleich in ihren größeren Zusammenhang eingebettet: die Geschichte der zunehmenden Entrechtung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung während der NS-Gewaltherrschaft, die schließlich in ihrer Deportation und Ermordung endete.

Von entscheidender Bedeutung für die heutige Gesellschaft ist, dass aus dem Wissen über historische Abläufe, Entwicklungen und Strukturen Rückschlüsse auf die Gegenwart gezogen werden. Denn die den nationalsozialistischen Verbrechen zu Grunde liegenden Denkmuster wie Rassismus und Nationalismus sind auch heute noch virulent und Ursache für Diskriminierung und Gewalt. Dieser Transfer soll zum einen über den zweiten Teil der Dauerausstellung erfolgen, der sich explizit mit dem „Nachleben“ und den Folgen des nati-

onalsozialistischen Rassenwahns auseinandersetzen wird, die zum Teil bis heute spürbar sind, auch wenn sie sich in gewandelter oder „moderner“ Form präsentieren mögen. Zum anderen ist dies die Aufgabe eines nachhaltigen Programms historisch-politischer Bildung, das in enger Zusammenarbeit mit dem renommierten Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus & Neonazismus (FORENA) an der FH Düsseldorf entworfen wird, der aus seiner Arbeit wertvolle Impulse für den Erinnerungs- und Lernort liefert (www.forena.de).

Entstehen wird so ein lebendiges Forum der Auseinandersetzung, mit Raum für Wechselausstellungen, Seminare und Workshops, ein Lernort für die Studierenden der Fachhochschule, für Jugendliche in Schule und Ausbildung sowie für die interessierte Öffentlichkeit. Kooperationen und gemeinsame Projekte mit vergleichbaren Einrichtungen, wie etwa der Düsseldorfer Mahn- und Gedenkstätte, und anderen Organisationen und Einrichtungen (Schulen, jüdische Gemeinde, Kirchen, Gewerkschaften, Jugendring) werden angestrebt. Der Standort des Erinnerungs- und Lernortes ist in Deutschland einzigartig, weil die Studierenden der Fachhochschule nicht nur eine bedeutende Zielgruppe der Einrichtung sind – sie werden als Akteure in Planung, Konzeption und Realisierung des Projektes mit einbezogen (etwa das Exhibition Design Institute - edi) und können so aktiv „ihren“ Erinnerungs- und Lernort gestalten. Die Bildungsarbeit soll perspektivisch ein fester Bestandteil des Lehrangebots an der Fachhochschule werden.

Mit dem Neubau des Campus der FH auf diesem Gelände und der Integration der denkmalgeschützten ehemaligen

Großviehmarkthalle in dieses Bauprojekt eröffnet sich somit die einmalige Gelegenheit, zeitgemäße Erinnerungskultur, Engagement von Studierenden und Jugendlichen und Denkmalschutz zu vereinen.

Joachim Schröder (Präsidiumsbeauftragter der FH Düsseldorf für den Erinnerungs- und Lernort)

Eine Broschüre über den Erinnerungs- und Lernort findet sich unter:

http://intern.fh-duesseldorf.de/c_info-pool/neubau/downloads/erinnerungs-ort.pdf

Informationen über die laufende Arbeit (vorläufig) unter: www.forena.de

Kontakt:

joachim.schroeder@fh-duesseldorf.de

Literatur:

Berschel, Holger: Bürokratie und Terror. Das Judenreferat der Gestapo Düsseldorf 1935-1945, Essen 2001

Bastian Fleermann/Hildegard Jakobs/
Frank Sparing: Die Gestapo Düsseldorf 1933-1945 Geschichte einer nationalsozialistischen Sonderbehörde im Westen Deutschlands, Düsseldorf 2012

SPENDEN SIND NOTWENDIG!

Die Finanzierung des Erinnerungs- und Lernortes aus Mitteln der Hochschule ist nach dem Hochschulgesetz nicht möglich. Die Einrichtung wird bereits durch Mittel des Landes, des Landschaftsverbandes Rheinland, der Stadt und verschiedener Stiftungen unterstützt, ist aber nach wie vor auf Spenden angewiesen.

Einige Düsseldorfer Gewerkschaften, darunter die GEW, spendeten bereits für das Projekt.

Wir rufen unsere Mitglieder auf, das Projekt zu unterstützen.

Das Spendenkonto lautet:

Fachhochschule Düsseldorf
Stadtparkasse Düsseldorf
Kontonummer: 100 481 29 78
Bankleitzahl: 300 501 10
Betreff: Erinnerungsort Derendorf